

Aug 12 1957

Konnarock, am Sonntag Abend

Liebes Kind,

wie es Dir wohl geht? Wie magst Du Deinen Sonntag verbracht haben? Ich habe den ganzen Tag an unserem Radio-apparat gearbeitet, und habe es doch noch nicht ganz repariert. Dienstag, wenn ich meine Untersuchung in Abingdon habe, werde ich auch nach Bristol fahren um einige Teile für's Radio zu kaufen. Mittwoch werde ich es dann fertig machen. Meine Eltern sind sehr unzufrieden mit mir, obwohl ich, soviel ich weiss, nichts Böses getan habe. Ich bin aber froh, dass Du nicht hier bist, denn Du würdest gewiss traurig sein, und ich würde Dir nicht zu helfen wissen. Auch würde ich mich etwas vor Dir schämen, weil ich es nicht gut finde, dass zwischen Eltern und Kindern Ärger oder Missverständnisse herrschen. Mich bedrückt es nicht übermässig. Ich habe viel Arbeit zu tun und versuche so gleichmässig wie möglich in meinen Empfinden zu sein. Darüber, glaube ich, ärgern sich meine Eltern am meisten. Seit dem Du fort bist bin ich nicht mehr zur Kirche gegangen, und das finde ich auch gut so. Ich verstehe immer noch nicht genau, warum Du mich immer batest zu gehen. Das religiöse Empfinden eines Menschen muss doch schon sehr abgestumpft oder oberflächlich sein, wenn es bei solchen Gottesdiensten, wie den hiesigen, nicht Schmerz und Scham empfindet. Auch mag ich das Beten bei Tisch von Tag zu Tag weniger. Ich meine, die Seele müsste kindlich werden im Gebet und müsste allen Zorn und Argwohn von sich ablegen. Wie ist das aber möglich nach der Uhr? Die Form allein, ohne Inhalt, ist so hässlich. Man kann sicherlich seine Mitmenschen in dieser Hinsicht täuschen, vielleicht sogar sich selbst, aber Gott sieht nicht die gefalteten Hände oder die geneigten Köpfe; ich meine er könnte tiefer sehen.

Jeden Tag denke ich nach über die Art unserer Liebe und finde doch keine befriedigende Antwort. Wenn Du sie mir doch bald geben könntest. Mein Leben erscheint mir wunderbar klar und scherzenreich. Nicht alles daran ist schön, aber ich versuche es so schön zu gestalten wie ich nur kann. Handeln und erkennen zu dürfen sind die Bedingungen meines Wesens. Arbeit: Denken, Lesen, Schreiben, Lernen, Verarbeiten, Lieben einerseits, und Empfinden: Die Natur aussen und innen, die Musik, die Kunst, - damit ist mein Leben ausgefüllt. Wie liebe ich Dich also? so wie ich meine Arbeit liebe, wie ein Buch an dem ich arbeitete; und dann wie ein Buch in dem ich lese, wie eine wunderbare Offenbarung des Guten und Schönen und des Menschlichen. Nur eines wünsche ich mir noch: dass wir näher sein möchten, dass andere Seelen sich umarmten, und niemals liessen, und schliesslich in einander wüchsen, in einander lebten und miteinander stürben. Aber das ist ein unerreichbarer Wunsch, und ich weiss, die Götter rächen sich, wenn wir von ihnen Uebermenschliches fordern. Aber was soll ich tun? Wie soll ich leben?

Nun ist die Kirche vorbei; meine Kirche auch. Man kommt nach Hause und ich will mich beeilen meinen Brief zu beenden. Ich wünsche, wir wären untrennbar zusammen; aber sag' mir, ehrlich, fürchtest Du Dich nicht genauso wie ich vor diesem Zusammen? Wann sehen wir uns wieder? In Cambridge? Ja, wenn Di Zeit hast, sei so gut und suche mir ein Zimmer. Es sollte nicht mehr als \$50 im Monat kosten; es braucht nicht in ~~XXXX~~ Boston zu sein, denn ich glaube ich werde den Wagen haben. Am liebsten führ ich noch heute Nacht zu Dir.

Dein

Jochen